



August/September 2022 | Nr. 4/2022

DROGISTENSTERN

Die Zeitschrift aus Ihrer Drogerie

Dossier «Musik»

Heilende Klänge

Wanderslust ohne Schmerzen
Alles über die richtigen Schuhe

Haarausfall bei Frauen
Was hilft wirklich?

gesunde-kinder-drogerie.ch

GESUNDE KINDER
So helfen Sie bei kleinen
WUNDEN und KRANKHEITEN

Mit **GESUNDE-KINDER.DROGERIE.CH** können Sie Krankheiten bei Kindern ganz einfach erkennen, deuten und behandeln oder kleinere Wunden versorgen. Egal, wo Sie gerade sind.

Abonnieren Sie den Drogistenstern und wählen Sie Ihr Geschenk!

Natürliche Raumbeduftung



Aroma-Vernelier Travel Mouse mit Aromamischung «Lebensfreude». Verbindet das ätherische Öl mittels einer speziellen Ultraschalltechnologie mit Wasser und verteilt das wohlthuende Aroma in der Raumluft. Auch für Reisen geeignet, da besonders platzsparend.
Im Wert von Fr. 49.-

Wohlfühlset



Eduard Vogt Therme. Geniessen Sie verwöhnende Wellnessmomente zu Hause.
Im Wert von Fr. 58.-

GOLOY BODY



Tauchen Sie ein in die Welt der natürlichen Pflegekosmetik von GOLOY. Das verwöhnende Set für den Körper enthält das Body Wash 200ml & Body Lotion 200ml.
Im Wert von Fr. 55.-

Produkteset Dr. Bronner's



• Sugar Soap Zitronengras/Limone
• Magic Balm neutral • Flüssigseife Zitronen/Orange • Handseife Pfefferminz • Lavendel
• Zahnpasta Spearmint
Im Wert von Fr. 85.40

GROWN ALCHEMIST Body Cleanser Chamomile, Bergamot & Rosewood



300ml Reinigungswaschgel für den Körper mit hochwirksamen, bioaktiven Inhaltsstoffen. Sanft, wohlführend und für alle Hauttypen.
Im Wert von Fr. 30.-

Ja, ich bestelle den Drogistenstern im Abonnement.

- Jahres-Abo à Fr. 26.- (6 Hefte) 2-Jahres-Abo à Fr. 48.- (12 Hefte)
- Bei Bestellung des Jahres- oder 2-Jahres-Abos erhalte ich nach Bezahlung der Rechnung folgendes Geschenk (nur 1x ankreuzen)
- Geschenk Raumbeduftung Geschenk Wohlfühlset Geschenk GOLOY BODY
- Geschenk Produkteset Dr. Bronner's Geschenk GROWN ALCHEMIST Body Cleanser

Name, Vorname _____
Strasse, Nr. _____
PLZ, Wohnort _____

Telefon _____ Geburtsdatum _____

E-Mail _____

Ich bin damit einverstanden, dass mich der Schweizerische Drogistenverband häufiger per E-Mail, Post oder Telefon über interessante Vorleseangebote informiert (dieszeit widerrufen).

Datum _____ Unterschrift _____

Bei Geschenk-Abo Zeitschrift geht an: _____

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Preisbeibl. 2022 (inkl. MWST.)



Talon einsenden an:
Schweizerischer Drogistenverband
Vertrieb
Thomas-Wyttenbach-Strasse 2
2502 Biel/Bienne
Telefon 032 228 50 30
E-Mail abo@drogistenstern.ch
Die Bestellung wird wirksam ab der nächst-erreichbaren Ausgabe. Nach Ablauf des gelösten Abonnements kann ich dieses jederzeit kündigen. Dieses Angebot gilt nur in der Schweiz und solange Vorrat reicht.



Blanca Burri

Sabina Reber
Stellvertretende Chefredaktorin
s.reber@drotistenverband.ch

Lala lalalala*

War das C jetzt richtig oder falsch, war das G zu hoch? Ich habe das Pech, dass ich falsche Töne zwar höre, aber doch die «richtigen» nicht korrekt singen kann – im Gegensatz zu meiner Grossmutter selig, die jeweils in der Kirche mit Inbrunst die Psalmen intonierte, wie sie persönlich es als stimmig empfand. Ich schwankte jeweils zwischen Scham für die Dissonanzen – und Bewunderung für ihre Unbekümmertheit. Manchmal denke ich an sie, wenn ich allein auf einer Wanderung oder unter der Dusche fröhlich vor mich hinsinge und es gerade völlig egal ist, ob das nun richtig oder falsch war. Oder wenn ich im Auto «The Passengers» von Iggy Pop mitgröle, der es ja in der bewährten Tradition der Punkmusik auch nicht immer so genau nahm mit den richtigen Tönen. Seit ich selber Alphorn blasen lerne, habe ich die «falschen» Töne erst recht lieb gewonnen. Wie langweilig wären Kühreihen («Ranz des vaches») ohne das berühmte Alphorn-Fa und das B, diese beiden «falschen» Klänge in der pentatonischen Naturtonleiter. Vielen klassisch geschulten Ohren widerstreben sie – aber das Vieh kommt seit jeher zuverlässig in den Stall zurück, wenn diese «falschen» Töne richtig falsch intoniert werden.

* Iggy Pop, Refrain von «The Passengers»

DOSSIER



Susanne Koller

6–17 Musik

- 10 Ralph Wicki: Der richtige Song für jede Situation
- 14 Christine Lauterburg jodelt so, wie sie spricht
- 16 Die Ohren richtig putzen und gut hören

- 4 Kurz & knapp
- 18 Mitmachen & gewinnen
- 19 Beschwerdefreies Abtauchen
Die besten Tipps für eine gesunde Badesaison
- 22 Schmerzfrei wandern auch mit Problemfüssen
Die besten Tricks der Schuhmacherfamilie Balmer
- 25 Schaufenster
- 26 Kapsel, Kissen und Öl
Heilkraft aus Traubenkernen
- 27 Tanja Gutmann über positive Gedanken
- 28 Prof. Thomas Köndig über Haarausfall bei Frauen
- 31 Rätselspass und Vorschau



19



22

MUSIK

IST WIE MEDIZIN

Das richtige Lied zur richtigen Zeit kann Wunder wirken.

Dem musikalischen Durchschnittsgeschmack der Schweizerinnen und Schweizer nachgespürt, die Ohren geputzt und vergnügt im Wald vor sich hingsungen hat Sabine Reber

Musik entsteht
aus organisierten
Schall-
ereignissen.

Die Taktart wird
durch das
Metrum
bestimmt.

Eine
Oktave
besteht aus fünf
Ganzton- und zwei
Halbtönen.



DER PERFEKTE SOUND

Gute Songs kann man nie zu viele haben! Musikkenner Ralph Wicki hortet über 15 000 Vinylplatten und 30 000 CDs, und hat auf seinem Laptop 300 000 Stücke gespeichert.

Rhythmus, Melodie, Tempo

«Musik ist eine Kunstgattung, deren Werke aus organisierten Schallereignissen bestehen.» So lautet die Definition auf Wikipedia. Dabei wird unterschieden zwischen Rhythmus, Metrum, Melodie und Tempo. Der Rhythmus bestimmt die Dauer der einzelnen Töne und die Länge der Stille zwischen den Tönen. Das Metrum ist das Zeitmass in der Musik, es gibt die Taktart vor, zum Beispiel einen

Dreivierteltakt oder einen Sechsstelakt. Die Melodie wiederum bezeichnet die Höhe der einzelnen Töne. Die europäischen Tonsysteme basieren auf heptatonischen Tonleitern – das sind Skalen mit sieben Tonstufen pro Oktave. Sie sind in fünf ganze Töne und zwei Halbtonschritte unterteilt. Diese bilden das klassische Do-Re-Mi-Fa-So-La-Ti-Do.

Zwölftonmusik

In den 1920er-Jahren entwickelten einige Wiener Komponisten um Arnold Schönberg herum die Zwölftonmusik. Damit prägten sie die klassische Musik der Moderne. Ihre Stücke sind zum Teil enorm schwierig zu lesen und nachzuspielen, wie zum Beispiel das Klavierstück op. 33a. Hier verstehen Laien und auch viele halbwegs musikalisch geschulte Menschen schlicht Bahnhof. Für Klaviervirtuosen aber ist es gewiss eine Genugtuung, solch schwierige Partituren spielen zu dürfen.

Wolfton und Wolfsquinte

Die Wolfsquinte ist gegenüber der reinen Quinte stark «verstimmt». Besonders deutlich hörbar ist der «Wolf» beim Gis und Es auf dem Klavier, wo er eine unangenehme Schwingung erzeugt. Etwas anderes ist der «Wolfton» bei Streichinstrumenten. Dies ist ein heulender Ton, der bei manchen Geigen, aber auch bei Bratschen und Cellos

entsteht und der meist auf einen Fehler beim Geigenbauen zurückzuführen ist. Der Wolf kann mit einem sogenannten «Wolftöter» behoben werden, einem kleinen Hilfsmittel, das den unerwünschten Klang-effekt ausgleicht.



Die Naturtonleiter hat zwei «falsche» Töne

In der Schweiz ist im Naturjutz wie auch beim Alphorn die Naturtonleiter traditionell weitverbreitet. Das Alphorn ist in Fis/Ges gestimmt. Bei der

pentatonischen Naturtonleiter gibt es zwei «falsche» Töne. Das berühmte-brüchige Alphorn-Fa (das Fis) sowie das B. Nebst dem ursprünglichen Natur-

jodel basieren auch der gregorianische Gesang oder die Melodien der Inuit auf dieser Naturtonleiter.



Feiern Sie mit uns die Gesundheit!

Tut gut.
Seit 50
Jahren.

 Burgerstein Vitamine



Hier erfahren Sie mehr über die Geschichte von Burgerstein Vitamine.

Burgerstein entwickelt hochwertige Mikronährstoffprodukte und setzt sich seit 50 Jahren für die Erhaltung der Gesundheit ein. www.burgerstein.ch



Die richtige Musik im richtigen Moment

Ralph Wicki: «Musik sollte wieder mehr mit dem Herzen als mit dem Geld zu tun haben!»



GESAMTKUNSTWERK SCHALLPLATTE

Eine Vinylplatte ist viel mehr als konservierte Musik. Gestaltung der Scheibe und der Hülle erzählen eine eigene Geschichte.

Er kennt den Schweizer Musikgeschmack wie kein Zweiter. Ralph Wicki bringt seit Jahrzehnten als Radiomann und DJ die Menschen zum Tanzen. Von 2001 bis 2006 war er Musikchef bei DRS 1. Heute moderiert er den «Nachtclub» auf Radio SRF 1.

Kannst du uns verraten, was einen guten Song ausmacht?

Ralph Wicki: Musikgeschmack ist etwas sehr Persönliches. Ein guter Song muss zu einer bestimmten Zeit in einen bestimmten Kontext passen, damit er gefällt. Die Musik muss zur Tageszeit, zur eigenen

Bedürfnisse und zu den momentanen Bedürfnissen passen. Wenn er im falschen Moment läuft, dann finden wir den besten Song nicht gut. «Killing Me Softly» zum Beispiel ist super am Freitagabend zum In-Den-Ausgang-Gehen. Am Montagmorgen beim Aufstehen würde das gleiche Lied schlechte Laune machen. Es gibt also immer nur die passende Musik für den jeweiligen Moment – es gibt nicht generell «gute» Musik. Die falsche Musik am falschen Ort kann einen vertreiben. Das kommt total auf die Stimmung und auch auf die persönliche Prägung an.

Es gibt doch Stücke, die allen gefallen? Musik ist wie Fussball. Alle haben eine Ahnung und alle wissen es insgeheim besser. Das macht die Musik zu einem anspruchsvollen Arbeitsgebiet. Dabei können die meisten Leute gerade mal 40 Songtitel auswendig aufzagen, und das ist dann schon viel. Darum werden in der Disco oder beim Radio immer wieder die gleichen Songs gewünscht. Viele Songs sind zudem mit persönlichen Erinnerungen verknüpft. Auch darum mögen wir bestimmte Lieder – weil sie uns an einen besonderen Moment erinnern. Wenn ich

«Angie» von den Rolling Stones höre, dann rieche ich das Mädchen, das ich damals im Skilager geküsst habe.

Die richtige Musik im richtigen Moment macht uns glücklich. Kann Musik heilend wirken?

Musik lädt uns ein zum Innehalten. Sich hinsetzen und in Ruhe eine Platte hören, das hat etwas Heilendes. Und dann gibt es natürlich die Mantras, die Meditationsmusik. Sie sind universell, jeder, der dafür bereit ist, kann die guten Schwingungen aufnehmen. Das ist wie mit dem Rosenkranz beten, das Melodiose, das Repetitive tut den Menschen gut. Das kennen wir auch aus der Technomusik. Ein guter DJ kann uns in eine meditative, heilende Trance versetzen.

Es gibt Unmengen von CDs und Apps mit Meditationsmusik. Viele Menschen singen Mantras in der Yogastunde ... Singen in Gemeinschaft fühlt sich gut an, das kann im Moment deine eigene Welt retten. Eine schöne Melodie gemeinsam singen, das wirkt sicher heilend. Die Menschen singen ja grundsätzlich gerne. An Geburtstagen, wenn ich als DJ auflege, da singen jeweils viele Gäste mit, das ist immer schön. Neulich war ich an einem seiner schönsten Geburtstage, da konnten alle die Lieder auswendig, das hat mich berührt.

Gibt es Musik, die uns krank machen kann?

Ja, wenn ein Song mit etwas konnotiert ist, das einem nicht gutgetan hat. Wenn eine Beziehung zu Bruch geht, dann kann man die Musik aus dieser Zeit nicht mehr hören, weil sie die Trauer triggert.

Was hörst du, wenn es dir nicht so gut geht?

Wenn ich sehr traurig bin, dann darf ich keine Musik hören, sonst verstärkt sich meine traurige Stimmung noch. Wenn ich nur halb traurig bin und dann noch

melancholische Musik höre, falle ich direkt in das Loch. Dann muss ich Faithless oder sonst etwas Technoides hören, das mich wieder rauslüpft. Oder Carlos Santana – diese Energie der Trommeln, diese Urkraft, das ist für mich wie Medizin. Die Trommeln sind dem Herzschlag am nächsten, und der Herzschlag, das ist der ursprünglichste aller Rhythmen. Diese Faszination kannte ich schon als Bub – deshalb erlernte ich das Basler-Trommeln.

Verändern sich die Hörgewohnheiten mit dem Alter?

Gewiss, und mit unseren Erfahrungen. 1974, als Abba den Grand Prix gewannen mit «Waterloo», das war für mich eine Offenbarung, dass es noch etwas anderes gibt als die Schlager, die in jener Epoche am Radio gespielt wurden. Abba fand ich damals grossartig! In den 1990er-Jahren gefielen sie nicht mehr. Und dann nach 2000 mochte ich sie plötzlich wieder. Der Musikgeschmack verändert sich mit den persönlichen Lebensphasen. Oder nimm die Volksmusik: In meiner Jugend lehnte ich diese kategorisch ab, einfach nur, weil meine Eltern das Genre hörten. Später habe ich mich darauf eingelassen und die Volksmusik in meinem eigenen Sinne wahrgenommen. Auch mit dem Jazz ging es mir so, dass ich lange keinen Bezug fand. Als ich dann vor einigen Jahren in New York die legendären Jazzkeller besuchte und diese Musik live erlebte, da begriff ich, wie lebendig Jazz sein kann. Der Zugang zu Musik ist also oft mit Erlebnissen verbunden. Wenn man älter wird, wird man auch etwas gelassener und findet dementsprechend auch Zugang zu ruhigerer Musik. Norah Jones zum Beispiel hätte ich früher nicht gemocht. Heute liebe ich ihre Songs.

Wie viele Stunden pro Tag verbringst du mit Musikhören?

Jahrelang habe ich pro Tag acht Stunden lang Musik gehört. Und dann habe ich

Ralph Wicki

Ralph Wicki (61) lebt für die Musik. In jungen Jahren hat er als DJ die Tanzflächen gefüllt und daneben verschiedene Studien angefangen, von Medizin bis zu Politik. Schliesslich wurde er mit seinen vielseitigen Interessen beim Radio glücklich.



Von 2001 bis 2006 war er Musikchef bei DRS 1. Bei «Bestseller auf dem Plattenteller» am Sonntag von 13 bis 14 Uhr geht er auf SRF 1 alten Hits auf den Grund. Er hat auf seinem Laptop über 300 000 Songs gespeichert, in seiner legendären Plattensammlung hortet er 15 000 Vinylscheiben und 30 000 CDs. Bekannt ist der Musikexperte Ralph Wicki aber vor allem als Moderator des «Nachtclubs» auf SRF 1, wo er bereits über 1000 Mal mit seinen tiefgründigen Gesprächen mit Publikum und Gästen die Nation in den Schlaf begleitet hat.

auf MP3 und iTunes umgestellt, das war 2001. Es gab ein Update – und über Nacht war meine während vielen Jahren aufgebaute Bibliothek weg, über 1000 Playlists, alles weg! Da hat es mir abgelöscht. Danach habe ich zehn Jahre lang fast keine Musik mehr gehört.

Wie hast du das denn ausgehalten?

Damals habe ich meine Hörgewohnheiten komplett geändert. Ich bin an Konzerte gegangen, habe mich auf die Livemusik eingelassen. Früher hatte ich Musik ja eigentlich verwaltet. Nun begann ich, die Musik zu erleben. Die Musik findet mich – und ich will damit nichts Kommerzielles mehr erreichen. Als Musikchef bei DRS 1 hatte ich die Playlists anfangs noch manuell gemacht. Heute gibt es dafür ein Computerprogramm. Für mich ist Musik aber eine Herzensangelegenheit. Ich habe mir die Freiheit erkämpft, dass ich diese Liebe mit meinen Hörerinnen und Hörern teilen darf. Im «Nachtclub» lege ich manchmal spontan einen Song auf, der gerade zum Thema passt, und spiele auch Musik, die sonst am Radio kaum mehr zu hören ist. «Time» oder einen anderen Song von Pink Floyd's «Dark Side of the Moon» zum Beispiel, für mich das beste Album aller Zeiten. Auch «Albatross» von Fleetwood Mac oder «Samba Pa Ti» von Santana spiele ich ab und zu. Das sind Instrumentalsongs, bei denen man das Gesagte verdauen kann. →

Die richtige Musik im richtigen Moment

Gibt es Musik, die du über die Jahrzehnte immer mochtest?

Faithless. Die begleiten mich durchs Leben. «God is a DJ» richtig laut hören, ah, das ist wie Medizin.

Bei mir wäre das «Space Oddity» von David Bowie, oder «The Passenger» von Iggy Pop.

Das sind auch gute Songs zum Lauthören. Auf die kann man immer zurückkommen.

Hast du dich auch mal getäuscht bei einem Trend und etwas verschlafen?

Mit Techno hatte ich zu Beginn Mühe. Anfang der 90er-Jahre, da war ich ein Rock-Purist. Ausser Rockmusik kam mir damals gar nichts in die Ohren! Als dann die elektronische Musik aufkam, da «spötzte» ich und fand das total daneben. Plötzlich mixte einfach jeder seine eigenen Songs zusammen. Als erfahrener DJ sah ich das erst einmal kritisch, das gefiel mir gar nicht, was die da machten ...

Kraftwerk und Yellow haben schon Ende der 80er-Jahre elektronische Sounds gemixt. Und Stephan Eicher mit Grauzone – sein «Eisbär» stammt von 1980!

Ja, auch Pink Floyd haben schon früh die Möglichkeiten der elektronischen Musik ausgelotet. Und trotzdem fand ich am Anfang keinen Zugang zur Technoszene. Das änderte sich schlagartig, als ich 1992 zum ersten Mal in Thailand war. Draussen in einer Bambushütte lief Stereo MCs. Ich war in einer guten Stimmung, und diese Musik war ideal zum Tanzen. Der Rhythmus hat mich ja immer fasziniert. Daheim bin ich dann an die Streetparade. Die lauten, repetitiven Beats der Housemusik gefielen mir nun.

Die Streetparade war eine Zäsur in der Musikgeschichte. Was damals in Zürich mit einigen Hundert Technofreaks begann, wurde bald zu einem Massenphänomen. Von da an war die Musik überall, sie verliess den Plattenteller und wurde Teil unseres Alltags.

Damals wurde Musik zu einem wichtigen Teil der Freizeitgesellschaft. Lange war

Musik ja ganz weit oben bei den Hobbys der Jugend. Man ging in den Plattenladen und verbrachte dort ganze Nachmittage. Man bespielte Kassettli, verbrachte seine Freizeit damit, ideale Songabfolgen zusammenzustellen. Und dann kamen die Manager der grossen Labels und haben uns Radiomachern gesagt, was wir spielen sollen, nämlich genau jenen Song der CD, der zum Hit gemacht werden sollte. Aber sie haben es übertrieben, es stand Kommerz über allem, sie haben die Zitrone ausgepresst, bis nichts mehr übrig war. Und mit ihnen sind auch die CDs verschwunden. Nun haben wir die Streamingdienste. Man bezahlt heute mehr für ein Brot als für einen Song!

Musik ist zu einer Gebrauchsware geworden.

Leider, das ist nun viel Beliebigkeit, Musik wird oft nur noch nebenbei konsumiert.

Und wovon leben eigentlich die Bands jetzt?

Von den Livekonzerten. Zum Glück gibt es eine sehr lebendige Szene, es gibt so viele Untergrundströmungen, so viele gute Bands, die die meisten Leute gar nicht kennen. Auch Merchandising-Artikel bringen etwas Geld. Und wenn's nicht reicht für die nächsten Aufnahmen, versucht man es mit Fundraising.

Aber so richtig grosse Stars wie früher, die gibt es nicht mehr, oder?

Mich dünkt, Robbie Williams ist einer der letzten. Und Lady Gaga, eine Ausnahmeerscheinung, weil sie alle Stile beherrscht, Jazz, Pop, Rock, Country ... Aber so ganz Grosse, wie seinerzeit die Beatles oder die Stones, oder Madonna, Tina Turner, Michael Jackson, Prince, AC/DC, Bruce Springsteen, nein, die gibt es nicht mehr.

Was ist mit Beyoncé, oder Adele?

Die sind doch alle austauschbar. Singen jeden Ton aus bis zum Geknietmehrer, immer voll drauf, ich finde das etwas anstrengend, und langweilig.

Die Stones hingegen treten immer noch auf ...

auf die kann man sich richtig einlassen, das hat eine ganz andere Qualität.

Eine Jimi-Hendrix-Platte hören hilft, um sich selber wieder zu erden?

Eine Platte auflegen und dann andächtig lauschen, den Umschlag studieren, das Gesamtkunstwerk bewundern, das hat eine Tiefe, die viele Menschen heute gar nicht mehr kennen. Ich habe eine alte Rolling-Stones-Platte, da sieht man in einem Hologramm die Beatles, unten im Garten, wenn man sie umdreht. Da waren sie noch richtig kreativ!

Schallplatten waren damals Kunstwerke. Meine 15-jährige Tochter hat neulich eine Scheibe von Neil Young vom Flohmarkt heimgebracht.

Es ist zum Glück nicht alles verloren, eine neue Generation entdeckt diese Schätze für sich. Es gibt heute eine sehr lebendige Szene von Plattensammlern. Sie wenden sich gegen das Perfekte der digitalisierten Musik, sie lieben das Kratzen und Knistern, sie wollen das Echte, das Lebendige. Was hört deine Tochter denn sonst so?

Sie hat grad Velvet Underground entdeckt, das Album mit der Banane von Andy Warhol.

Oh! Wie cool ist denn das! Eine legendäre Platte, mit nicht ganz einfacher Musik.

Wie kommt sie denn zu dieser Kultplatte aus alten Zeiten?

Sie sagt, ihre Freundinnen hören das auch ...

Beim Musikgeschmack spielt die Gruppendynamik oft eine Rolle. Je nachdem, wo man verkehrt, gibt es einen Grundkonsens. Die Beatles oder Leonard Cohen zum Beispiel, die darf man in gewissen Kreisen fast nicht schlecht finden. Oder R.E.M. Das waren Studenten, die ihr schräges Zeug machten. Dann wurde die Independent-Musik plötzlich modern, und seither finden das alle gut.

Wir definieren uns über die Musik, wie auch über die Kleider ...

Klar, jede Szene der Gesellschaft hat ihren eigenen Sound und ihren Stil. In einer Gang hört man Hip-Hop. Oder in einer Punk- oder Alternativbewegung, da hört man aus Prinzip nicht Abba. Es gibt viele ungeschriebene Gesetze, die Menschen bilden und definieren ihre Class auch über die Musik. Denn bei diesem Thema können alle einsteigen und mitreden. Musik verbindet und erfreut Menschen auf der ganzen Welt, sie ist eine universelle Sprache, die uns das Fühlen lehrt. Musik war meine erste Liebe – und es wird meine letzte Liebe sein. Ich liebe die Musik der Zukunft ebenso wie die Musik der Vergangenheit.

Kontaktieren Sie uns noch heute!
branchenversicherung.ch

Die passende Versicherungslösung für Ihr Unternehmen

Als Versicherungsspezialist für Schweizer KMU in den verschiedensten Branchen geniessen Sie verschiedene Vorteile. So zum Beispiel sind wir stolz auf unser rasches, persönliches sowie unbürokratisches Handeln und dass unsere Kundenberater provisionsfrei arbeiten.

Einfach sicher. Seit 1902.

